

Titel: Bildungsgleichheit bzw. Bildungsungleichheit von Jugendlichen

Forschungsfrage: Wie nehmen Jugendlichen ihre
Bildungschancen wahr?

Theoretische Einordnung:

- „Unter Bildungsbenachteiligung versteht man in Deutschland die Bildungsbenachteiligung jener Menschen und Gruppen, die nur über begrenzte soziale, kulturelle oder finanzielle Mittel verfügen“ (vgl. Range 2012, S.1).
- Bourdieu (1983) unterscheidet zwischen:
 - Ökonomische Kapital: finanzielle und materielle Ressourcen
 - Kulturelle Kapital: Ressourcen der Bildung
 - Soziale Kapital: soziale Beziehungen (vgl. Pfeiffer 2011)
- *Migrationsspezifische Faktoren*-> Hemmfaktoren: Transformationsmöglichkeiten des kulturellen Kapitals, Einsetzbarkeit von Bildungszertifikaten, Wissen von Strukturen des Bildungssystems nicht ausreichend, sprachliche Defizite = geringe Steuerungs- und Unterstützungsmöglichkeiten (Vgl. Kristen&Granato 2007, S.26ff.).
- *Geschlecht*: Mädchen im Schnitt erfolgreicher als Jungen -> 2018: 154.455 Mädchen schließen das Abitur, 128.094 Jungen
- Z.B. Mädchen bessere Lese- und Schreibkompetenzen, Jungen bessere Mathematik - und Naturwissenschaftskompetenzen (Vgl. Hannover & Ollrogge, 2021).

Methodisches Vorgehen:

- > qualitative Forschung durch die Methode des Leitfadeninterviews.
- > Leitfadeninterview: Dient dazu den Kern der Befragten Jugendlichen zu erfassen und die Wahrnehmung ihrer Bildungschancen, sowie weitere Informationen, persönliche Hintergründe zu erfassen (vgl. Misoch, Sabina 2015, S. 13).

Ergebnisse:

- Mehrheit der SuS (sowohl mit als auch ohne MH), nehmen ihre Bildungschancen als positiv wahr.
- Vereinzelt erkennen einige SuS jedoch eine Bildungsungleichheit aufgrund ihres MHs wahr, da familiäre Unterstützung bzgl. der Schule beeinträchtigt ist.
- SuS aus Akademiker Familien hingegen erhalten eine bessere Förderung
- Bildungsungleichheiten bzgl. Des Geschlechtes werden von SuS nur sehr selten wahrgenommen (z.B. nur anhand stereotypischer Merkmale wie: Mädchen schreiben schöner, Jungs stören häufiger).

Zitate:

- M.: „Mein Vater war damals auch nicht gut in der Schule so im vierer und fünfer Bereich, also er macht mir da überhaupt keinen Druck der beste sein zu müssen.“
- C.: „[...] Meine Mutter kann ja nicht so gut deutsch, deswegen kann sie mir auch nie bei Hausaufgaben helfen.“
- L: „Ja, reichere Familien können sich mehr Schulequipment leisten und sie können auch ihre Kinder besser unterstützen, als die anderen.“
- V: „Also meine Eltern finden Bildung sehr wichtig, deswegen finden sie es überhaupt nicht gut, wenn ich mal zu spät zur Schule komme oder keine Hausaufgaben mache. Die sind schon streng und wollen das ich alles gut mache. Sie überprüfen auch täglich mein Hausaufgabenheft.“